

## IN KÜRZE

## Kampagne für Fussgänger

Am Mittwoch startet die Stadtpolizei eine Präventionskampagne, welche die Fussgängersicherheit zum Ziel hat. Sie sucht dazu aktiv den Dialog mit der Bevölkerung. Empfehlungen gibt sie jetzt schon ab: Fussgänger sind am besten sichtbar, wenn sie helle Kleider tragen. Und sie dürfen am Zebrastreifen nicht vom Vortrittsrecht Gebrauch machen, wenn ein Fahrzeug schon sehr nah ist.

## Outback Lodge ist renoviert

Das australische Restaurant Outback Lodge am Lagerplatz hat nach viermonatiger Umbaupause wieder offen. Das Innere wurde erneuert, trotzdem ist der Riemenboden von 1908 noch sichtbar. Er erinnert an die Kistenfabrik der Firma Sulzer, die hier Schiffsmotoren verpackte und in die ganze Welt verschickte. «Vielleicht auch nach Australien», wie die Outback-Betreiber mutmassen.

## Dieses Fenster leuchtet heute

Zum gestrigen Artikel über Adventsfenster gibt es noch eine Ergänzung. Wer wissen will, wo und wann welche Fenster in Hegi geöffnet werden, findet die Detailinformationen im Internet unter [www.ovhegi.ch](http://www.ovhegi.ch). Die Angaben für Wülflingen sind unter der Internetadresse [www.ortsverein-wuelflingen.ch](http://www.ortsverein-wuelflingen.ch) und jene für das Innere Lind unter [www.bahnhusli.ch](http://www.bahnhusli.ch) aufgelistet. (red)

## 1000 Kerzen für Ausgesteuerte

Sie sind so lange arbeitslos, dass sie keinen Anspruch auf Taggeld mehr haben. Gestern Abend erzählten Betroffene von ihrer Situation und ihren Erlebnissen.

KATHARINA BAUMANN

Gestern Abend versammelten sich rund 60 Menschen vor dem Nord-Süd-Haus in der Steinberggasse. Sie zündeten 1000 Kerzen an, die die Steinberggasse hell erleuchteten. Anlass war das alljährliche Lichterfest der Mobilien Sozialarbeit Winterthur «Subita».

Dieses Jahr war es ganz der Situation der «Ausgesteuerten» gewidmet, Menschen also, die schon so lange arbeitslos sind, dass sie keinen Anspruch mehr auf Taggelder haben. Wer ausgesteuert ist, muss zunächst das eigene Vermögen – falls vorhanden – brauchen. Ist es aufgebraucht, landen die Betroffenen bei der Sozialhilfe. «Seit einigen Jahren kommen immer mehr Leute auf unsere Beratungsstelle, die ausgesteuert sind», sagt Barbara Heusser, Co-Leiterin von Subita. Als Reaktion darauf hat Subita vor einem Jahr ein Treffen für Betroffene organisiert. Daraus ist die Gruppe «Viola – Vision Leben und Arbeit» entstanden, die sich monatlich trifft (In-



Tausend Lichtlein erhellten die Steinberggasse und machten auf die Situation von Ausgesteuerten aufmerksam. Bild: Marc Dahinden

formationen unter Tel. 052213 1010 oder Mailadresse [info@subita.ch](mailto:info@subita.ch).

Am gestrigen Lichter Anlass nahmen viele von ihnen teil und lasen Aussagen vor, die während der Viola-Treffs gemacht worden sind. Zu spüren waren Gefühle des Ausgeliefertseins, der Angst und Unsicherheit, der Ausgren-

zung. Die hohe Wertschätzung der Arbeit und damit der tiefe gesellschaftliche Fall nach dem Verlust derselben war oft ein Thema. «Wir definieren uns in der Schweiz nur über Arbeit und Leistung – fällt die Arbeit weg, ist man niemand mehr», war eine Aussage. Eine andere: «Ich höre oft, ich sei ein

Sozialschmarotzer.» Doch sei er gegen seinen Willen arbeitslos, und das mache ihn psychisch krank und ohnmächtig. «Mein Selbstbewusstsein ist am Boden.» Doch auch einzelne hoffnungsvolle Töne waren zu hören: «Mit einer guten Beziehung zur Beratungsperson eröffnen sich gute Chancen.»



## KINDER SAMMELN FÜR KINDER

Die Seemer Schule Tägelmoos hat gestern – vom Kindergarten bis zur sechsten Klasse – einen grossen Adventsmarkt durchgeführt. Und das nicht nur, um sich auf Vorweihnachten einzustimmen, sondern auch, um Geld zu sammeln: Die Einnahmen gehen an die Stiftung Kinderspitex. Bild: Urs Jaudas

Kräuter kühlen  
Kollektoren

Das Dach des neuen Werkhofs Scheidegg wird zum Solar-Labor. Erstmals wird wissenschaftlich untersucht, wie sich Fotovoltaik und Dachbegrünung ergänzen.

MICHAEL GRAF

Die Vorteile von Gründächern sind wohl bekannt: Sie bieten Insekten und Vögeln Lebensraum, speichern Regenwasser und halten die darunter liegenden Gebäude kühl. Doch sie können noch mehr, glaubt Andreas Dreisiebner. Nämlich Solaranlagen effizienter machen. Davon hat der Gartenunternehmer, der auch Vorstandsmitglied des Vereins Solarspar ist, nun auch den Klimafonds von Stadtwerk Winterthur überzeugt: Er hat 203000 Franken für einen dreijährigen Versuch gesprochen.

Wenn sich Fotovoltaikpanels erhitzen, sinkt ihre Effizienz, erklärt Dreisiebner. Pflanzen dagegen kühlen ihre Umgebung, indem sie laufend Wasser verdunsten. Gelingt es, diesen Effekt gezielt zu nutzen, lässt sich der Wirkungsgrad von Solaranlagen erhöhen. Viele mediterrane Gewächse reflektieren ausserdem das Sonnenlicht. Sie könnten «verlorene» Strahlen doch noch auf die Panels lenken.

Die Idee leuchtet ein. Trotzdem hat die Wissenschaft sie bisher kaum untersucht. Solarspar will es genauer wissen. Der Verein unterzieht ab 2013 verschiedene Pflanzensorten und Solarzellen-Anordnungen einem Langzeittest. Auf Initiative von Stadtwerk geschieht dies auf dem Dach des im Bau befindlichen Werkhofs bei der Kehrichtverwertungsanlage. Ein Teil der Flächen wird bewässert. Sogar unterhalb der schräg gestellten Panels wird angepflanzt. Sensoren messen flächendeckend Feuchtigkeit, Temperatur und Lichtstärke.

Bisher wächst auf Solardächern meist nur die anspruchslose Fetthenne. Sie übersteht Trockenzeiten, indem sie tagsüber ihre Poren schliesst und den Stoffwechsel herunterfährt. Ohne Verdunstungskälte fehlt der gewünschte Kühleffekt aber genau dann, wenn er am nötigsten wäre: an Hitzetagen.

Die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) begleitet den Versuch wissenschaftlich.

Beteiligt sind auch Anlagenbauer und die Agrargenossenschaft Fenaco, welche passende Saatmischungen entwickeln will. Das hier gewonnene Know-how könnte sich auf dem Solarmarkt inbarer Münze bezahlt machen.

Der Verein Solarspar hatte in Winterthur aufhorchen lassen, als er im September auf der Eulachhalle die grösste Solaranlage der Stadt einweihete. Die Anlage auf dem Werkhof wird deutlich kleiner, mit einer Fläche von tausend Quadratmetern und einer Leistung von 80 Kilowatt. Solarspar finanziert diese Anlage selbst und wird sie auch nach Abschluss des Versuchs auf eigene Rechnung weiterbetreiben.

## Private bauen auf Stadt-Dach

Dass die Stadt auf einem ihrer Gebäude von Privaten bauen lässt, erstaunt. Spätestens seitdem der Rahmenkredit für erneuerbare Energien angenommen wurde, gilt als sicher, dass Stadtwerk 20 Millionen in Fotovoltaik investieren will. «Wir wollen auf städtischen Gebäuden selbst bauen», sagt Stadtrat Matthias Gfeller (Grüne). Das Projekt sei eine begründete Ausnahme und schon vor der Abstimmung aufgegleist worden. Gfeller betont: «Die 203000 Franken sind keine Subvention der Anlage. Sie sind ausschliesslich für das Forschungsprojekt bestimmt.» Der Klimafonds, aus dem das Geld fliesst, wird durch freiwillige Abgaben der Stromkunden geöffnet.

800 Quadratmeter  
sollten es sein

Für die geplanten Solaranlagen von Stadtwerk Winterthur aus dem 90-Millionen-Kredit sind bestimmte Voraussetzungen nötig, um die Anlagen wirtschaftlich zu betreiben. Geeignet sind vor allem Dächer mit Südausrichtung und 30 bis 45 Grad Gefälle sowie Flachdächer. Zu klein sollten sie nicht sein – ab 800 Quadratmetern. Es werden «marktübliche» Entschädigungen bezahlt. Für den Betrieb der Anlagen sollen keine Bäume gefällt werden müssen. (mig)